Wandern im Naturschutzgroßprojekt Teichgebiete Niederspree - Hammerstadt

Seeadler

Kranich Balz

Eisvogel

Fischotter

Sonnentau

Sumpf-Heidelibelle

Beobachtungsturm

Laubfrosch

Wasserfeder

Sumpfpforst

Teichlandschaft

Liebe Besucherinnen und Besucher,

wir begrüßen Sie herzlich und laden Sie zu erholsamen und lehrreichen Wanderungen in den Teichgebieten Niederspree-Hammerstadt ein. Das Gebiet wurde 1997 bis 2006 als Naturschutzgroßprojekt gefördert und wird in Trägerschaft des Landkreises Görlitz fortgeführt. Die im Lageplan verzeichneten Rundwanderwege sind gut ausgeschildert und führen Sie in die schönsten Gebiete der Heide- und Teichlandschaft. Sie finden hier viele seltene Tiere und Pflanzen. Schutzhütten entlang der Wege bieten Gelegenheit, einen mitgebrachten Imbiss in herrlicher Natur zu genießen.

Wir empfehlen, die ausgezeichneten Parkplätze als Ausgangspunkt für Ihre Wanderungen zu nutzen. Weitere Informationen zu touristischen Zielen und zum naturkundlichen Bereich erhalten Sie in der Touristinformation und in der Wolfsscheune im Erlichthof in Rietschen. Und nun viel Freude auf Ihren Wanderungen.

Um eine Beeinträchtigung der hier lebenden Tiere und Pflanzen zu vermeiden, bitten wir, die gekennzeichneten Wege nicht zu verlassen und Hunde an der Leine zu führen. Das Betreten der Wanderwege geschieht auf eigene Gefahr.

Rundwanderwege

Haubentaucherweg

Länge: 7,5 km oder 4 km
Vom Parkplatz am Schloss Niederspree aus wandern wir auf einem Waldweg zum Großteich. Mit etwas Glück können wir einen Haubentaucher oder einen Kormoran entdecken. Wir umrunden nun den Neuwiesen- oder/und den Waldteich, ehe wir zurück zum Ausgangspunkt gelangen. Bei der Ansiedlung Hirsch hat dieser Weg Anschluss an den Froschradweg bzw. an den überregionalen Oder-Neiße-Radweg.

„Karpfentour" Hammerstädter Teiche

Länge: 5 km
Die "Karpfentour" in den Hammerstädter Teichen verbindet die Alt- und Neuteiche. Hier kann man den Blick vom Aussichtshügel genießen und dabei die zahlreichen Wasservögel beobachten, Rast in der Schutzhütte am Strichteich machen oder im Herbst den Fischern beim Abfischen über die Schulter schauen.

Dünenweg

Länge: 7,8 km
Vom Parkplatz am Schloss Niederspree aus laufen wir durch den Wald zum Großteich und zum Neuwiesenteich, wandern westlich am Waldteich vorbei und gelangen zum Heiderandweg. Hier erstrecken sich die in der Kaltzeit (40 000 bis 10 000 v. Chr.) aufgewehten Binnendünen, die mit Kiefern- und Eichenmischwald bestockt sind. Über Walddorf wandern wir zurück.

Karpfenweg

Länge: 2,9 km
Wir wandern zu den Quolsdorfer Teichen, wo verschiedene Entenarten, die Rohrweihe oder Schwäne beobachtet werden können. An einem der Teiche besteht die Möglichkeit zum Angeln.

Unkenweg

Länge: 10,9 km
Anfangs dem Dünenweg folgend, gelangen wir über den Heiderandweg in das Daubitzer Teichgebiet. Hier können wir verschiedene Vogelarten, aber auch Libellen und Amphibien, wie Laubfrosch und Rotbauchunke, beobachten und belauschen. Dieser Weg kann westwärts bis zur Erlichthofsiedlung Rietschen benutzt werden.

Heidehausweg

Länge: 9,5 km
Auf dem Daubitzer- und dem Heidehausweg gelangen wir nach Heinrichswalde. Über Quolsdorf und den Karpfenweg wandern wir zurück zum Parkplatz am Schloss Niederspree.

MEIN ZUHAUSE LANDKREIS GÖRLITZ
WOKRJES ZHORJELC

Wandern in den Teichgebieten Niederspree-Hammerstadt

Projekt: Naturschutzgroßprojekt Teichgebiete „Niederspree-Hammerstadt"

Projektträger: Landkreis Görlitz
Ansprechpartner: Dieter Zarth
Sitz: Robert-Koch-Straße 1, 02906 Niesky
Telefon: 03588 / 2233 3406
Fax: 03581 / 6636 3406
E-Mail: dieter.zarth@kreis-gr.de
Internet: www.kreis-goerlitz.de

Impressum:
Herausgeber: Landkreis Görlitz, Kreisforstamt
Konzept/ Text: Kerstin Friebe, Dieter Zarth

Bildautoren Kartenseite:
M. Trampenau (Laubfrosch, Heidelibelle, Sumpfpforst), L. Wilke (Seeadler, Eisvogel), Fischotter, Kranich), D. Zarth (Wasserfeder), H.-P. Berwig (Landschaftsbilder, Kartengrafik)

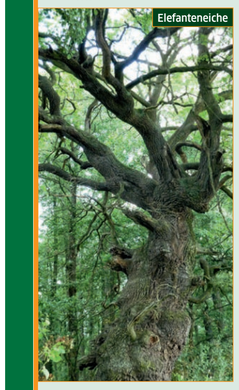
Bildautoren Textseite:
Mario Trampenau (Rundblattträger Sonnentau, Großer Feuerfalter, Moorfrosch, Rotbauchunke), Jörg Gebert (Schmalbindiger Breitflügel-Tauchkäfer), Steffen Zienert (Schlammpeitzger), Gert Fülliner (Bittterling), Lothar Wilke (Eisvogel), Fischotter, bibert), Katrin Lattermann (Kranich), Dieter Zarth (Eiderentenente, Mittlerer Sonnentau, Totholz, Siebenstern, Gemeine Moosbeere, Waldlabkraut, Froschkraut, Krebsscheere, Wasserschwertlilie, Wasserhahnenfuß, Königsfarn, Sumpforst, Hockerschwäne, Graugänse, Ringelenten), Kerstin Friebe (Großer Abendseglier, Rosmarinheide, Landschaftsfotos), Pixabay (Hirschkäfer, Karpfen)

Layout und Realisierung: H.-P. Berwig Bildverlag & -archiv, 02923 Horka
Auflage: August 2018, 10.000 Stück

gefördert durch:
BN Bundesamt für Naturschutz
Freistaat SACHSEN
Sächsisches Staatsministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Naturschutzgroßprojekt „Teichgebiete Niederspree-Hammerstadt“

Die Teichgebiete Niederspree-Hammerstadt stellen einen Ausschnitt aus einer Kulturlandschaft dar, die neben Teichen, großflächigen Verlandungszonen und Moorbereichen auch Landwirtschaftsflächen und ausgedehnte Wälder aufweist. Ein Mosaik aus wertvollen Biotopen wie Röhrichten, Klein- und Großseggenriedern, Feucht- und Nasswiesen sowie naturnahen Waldbiotopen bietet abwechslungsreiche Lebensräume für zahlreiche seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Eine weitere Besonderheit ist die Lage in direkter Nachbarschaft zu den Binnendünen der Muskauer Heide im Norden und zum Braunkohletagebau Reichwalde im Westen.



Elefanteneiche

Das Gebiet wurde 1997 bis 2006 als Naturschutzgroßprojekt im Rahmen des Bundesförderprogramms zur Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung gefördert. Träger war zunächst der kommunale Zweckverband „Naturschutzregion Neiße“. Später übernahm der Landkreis Görlitz die Trägerschaft.

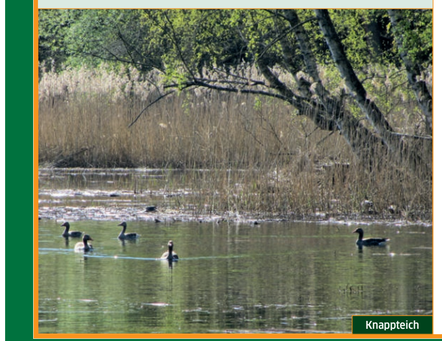
Das 52 Quadratkilometer große Projektgebiet im Norden des Landkreises Görlitz gehört zum Naturraum Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Innerhalb des Gebietes befindet sich ein 2.014 Hektar großes Naturschutzgebiet (NSG), welches ein zirka 214 Hektar großes Prozessschutzgebiet (Totalreservat) einschließt.

Geomorphologie und Boden

Geomorphologisch gehört das nahezu ebene Gebiet zum Lausitzer Urstromtal. Talsande wurden über tertiären und altpleistozänen Sedimenten abgelagert und im jüngeren Pleistozän und Postglazial flächig als äolische Decksande oder als Bogen- und Strichdünen aufgeweht. Diese heute zumeist trockenen Bereiche wechseln engräumig mit feuchten und nassen Bereichen der Niederungen, in deren tiefsten Bereichen die Teichgruppen liegen, die dem Gebiet seinen typischen Charakter geben. Die Böden sind überwiegend sandig, tiefgründig und nährstoffarm. Durch hoch anstehendes Grundwasser herrschen im Gebiet hauptsächlich Gleyböden vor, während in trockeneren Bereichen Braunerden vorkommen.

Hydrologie

Hauptfließgewässer im Projektgebiet sind Weißer Schöps und Raklitza. Der Weiße Schöps fließt entlang der Westgrenze des Projektgebietes und tritt erst zwischen Daubitz und Rietschen in das Projektgebiet ein. Weil der Weiße Schöps den größten und stabilsten Durchfluss im Gebiet aufweist, wird ein großer Teil seines Wassers über den Schutzgraben zur Teichbespannung verwendet. Die Raklitza durchfließt das Projektgebiet weitläufig, verbindet die Teichgruppen miteinander und entwässert dann in den Weißen Schöps. Die Bezeichnung „Raklitza“ findet sich allerdings erst nach dem Passieren der Teichgruppen Quolsdorf und Niederspree. Davor erfolgen die Zuflüsse zur Raklitza über den Schutzgraben, den Peisker Graben und die Dammlache.



Knappteich

Schutzgebiete und Lebensräume

Etwa 45 Prozent des Projektgebietes sind bewaldet, vorrangig mit Nadel- und Nadelmischbeständen. Acker und Grünland nehmen 34 Prozent der Fläche ein, weitere 18 Prozent sind Gewässer und Verlandungszonen. Bruch-, Sumpf- und Moorwälder, Teiche, Röhrichte, Zwischenmoore, Klein- und Großseggenrieder haben ihren Vorkommensschwerpunkt im Kerngebiet. Die enge Verzahnung der Lebensräume tritt in den südöstlichen Verlandungszonen der Tiefzüge, von Schwarzlache und Neuteich besonders hervor.

Lebensraum Totholz

Teile des Gebietes sind bereits seit 1961 als Naturschutzgebiet (NSG) gesichert. 2011 wurde das NSG auf die heutige Grenze erweitert, um dieses überregional bedeutsame Feuchtgebiet als funktional zusammenhängenden Lebensraumkomplex im Oberlausitzer Heide- und Teichgebiet langfristig zu sichern und naturnah zu entwickeln.

Große Teile des Projektgebietes sind Vogelschutzgebiet bzw. Fauna-Flora-Habitat-Gebiet. Unter den insgesamt 14 festgestellten Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-RL ist der Waldkiefern-Moorwald (LRT 91D2*) besonders hervorzuheben, der auf nassen, nährstoffarmen, organischen Standorten südöstlich des Neuteichs und der Tiefzüge vorkommt. Die Teiche sind fast alle den Eutrophen Stillgewässern (LRT 3150) zuzuordnen, nur Großer Tiefzug, Frauen- und Froschteich gehören zu den oligo- bis mesotrophen Stillgewässern (LRT 3130). Darüber hinaus wurden u. a. Übergangs- und Schwingrasenmoore (LRT 7140), Torfmoor-Schlenken (LRT 7150) und Pfeifengraswiesen (LRT 6410) erfasst.

Frauenteich

Nutzungsgeschichte

Natürliche Standortbedingungen, wie das Netz kleiner Flussarme, flächige Versumpfungen und arme Sandböden, bremsten lange die Besiedelung des Gebietes. Die noch heute regional wesentlichen Wirtschaftszweige Land-, Forst- und Teichwirtschaft entwickelten sich erst ab dem 12./13. Jahrhundert.

Die Teichfischerei fand bereits seit dem 13. Jahrhundert statt. Ab dem 16. Jahrhundert wurden Teichwirtschaften aufgebaut, indem auf grundwassernahen Standorten oder in aufgelassenen Torfstichen und Lehmgruben Teiche angelegt wurden. Im 18. Jahrhundert wurden Teichböden zeitweise auch zum Getreideanbau, zur Hutung und Grünfuttergewinnung genutzt (Sömmerung). Nach 1945 wurde die Teichbewirtschaftung intensiviert und erst nach 1990 wieder extensiviert.

Der Karpfen ist seit jeher die Hauptfischart, begleitet von Schleie, Hecht und Barsch.

Der Ackerbau im 18. Jahrhundert war vorwiegend extensiver Getreideanbau, das Vieh der Bauern weidete im Wald oder auf jährlich wechselnden Brachen. Durch Meliorationen ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden verstärkt Niederungen und Sumpfflächen als Acker und Grünland genutzt. Mit Entstehung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften nach 1950 wurden Feldwege, Hecken und Feldgehölze vielfach beseitigt und die kleinparzellierte Agrarlandschaft ging verloren. Die dabei entstandenen großen Schläge bestimmen bis heute das Bild.

Karpfen (Cyprinus carpio)

Die Wälder wurden bis Mitte des 18. Jahrhunderts meist intensiv als Nieder- und Mittelwald bzw. Plenterwald bewirtschaftet. Mit der Lausitzer Forstordnung (1767) wurde die planmäßige Einteilung in Schläge mit unterschiedlichen Umtriebszeiten und Hiebsätzen festgelegt. Mitte des 18. Jahrhunderts nahm die Rodetätigkeit sprunghaft zu. Weil die Wiederbewaldung meist durch Naturverjüngung erfolgte, kam es trotz zusätzlicher Regelungen vielerorts zur Verheidung und Vergrasung von Kahlflächen. Mit Einführung der planmäßigen Kunstverjüngung und der Aufstellung von Betriebsplänen ab Anfang des 19. Jahrhunderts wurden Kahlflächen und Brachen verstärkt wieder aufgeforstet. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Bestände meist als Hochwald bewirtschaftet.

Holzeinschlag

Flora im Teichgebiet

Neben den Wasserflächen der Teiche sind es vor allem die angrenzenden, mit den Teichen vernetzten und großflächigen Verlandungsbereiche, welche die landesweit und teilweise sogar gesamtstaatlich bedeutsamen Pflanzenvorkommen ausmachen. Schwerpunkte der Verbreitung gefährdeter Arten sich die Verlandungsbereiche von Großem und Kleinem Tiefzug, Schwarzlache, Neu- und Schemsteich sowie die angrenzenden Feuchtwälder. Die Großflächigkeit insbesondere der Verlandungsbereiche im Kerngebiet ist die Voraussetzung dafür, dass viele gefährdete Arten individuenreiche Vorkommen haben, die langfristig überlebensfähig scheinen.

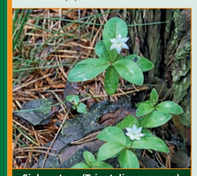
Verglichen mit anderen Gebieten im sächsischen Flachland ist aufgrund der Standortvielfalt und der zahlreichen Feuchtgebiete auch eine reichhaltige Moosflora vorhanden.

Eine Besonderheit aus pflanzengeographischer Sicht ist das gemeinsame Vorkommen zahlreicher subatlantisch, boreal und montan verbreiteter Arten.

Mittlerer Sonnentau (Drosera intermedia)

Atlantische Arten besiedeln vor allem moorige Standorte, nährstoffarme Gewässer und angrenzende Verlandungsbereiche sowie auch arme Kiefernwälder. Neben der Vielstengeligen Sumpfsimse, zählen hierzu beispielsweise Mittlerer Sonnentau, Glockenheide und Arten der Zwergbinsenfluren.

Boreale Arten kommen im Gebiet vor allem in den armen Mooren und Wäldern vor. Neben Arten der bodensauren Kiefernwälder wie Heidelbeere und Siebenstern sind viele Moorpflanzen boreale Arten, u. a. Rosmarinheide, Gemeine Moosbeere und Sumpfporst.



Siebenstern (Trientalis europaea)

Gemeine Moosbeere (Vaccinium oxycoccus)

Pflanzenarten der Grünland- und Offenlandlebensräume

Neben größeren Grünlandbereichen wie Pfautenwiese, Walddorfer Wiesen, Schemsteichwiese und Hirschwiese zählen auch eine Reihe kleinerer Waldlichtungen zu den naturschutzfachlich bedeutsamen Grünlandlebens-räumen. Abhängig von standörtlichen Faktoren und Nutzungsintensität findet man seggen- und binsenreiche Feuchtweiden und Flutrasen oder Feuchtwiesen mit Waldbinse, Sumpf-Labkraut, Spitzblütiger Binse und Waldsimse vor.

Das Wald-Läusekraut besiedelt feuchte, nährstoffarme Flach- und Quellmoore, Binsengesellschaften, Borstgrasrasen und Feuchtheiden. Trotz geringer Standortansprüche ist die Art selten und zählt zu den bundesweit gefährdeten Arten.

Wald-Läusekraut (Pedicularis sylvatica)

Hirschwiese

Pflanzenarten der Gewässerlebensräume und Verlandungszonen

Weißer Schöps, Raklitza und das ausgedehnte Grabensystem sind einerseits Wasserlieferanten für die Teiche, andererseits - wie die Teiche selbst - Lebensraum vieler Arten.

Froschkraut (Luronium natans) und Gewöhnliches Pfeilkraut (Sagittaria sagittifolia)

Das Froschkraut, eine Art nach Anhang II und IV der FFH-Richtlinie, besiedelt flache, zeitweise trocken fallende Ufer stehender Gewässer mit Sand- und Schlammböden und bildet nach Trockenfallen des Standortes Landformen aus. Es kann in kurzer Zeit große Bestände bilden, als konkurrenzschwache Art kann es sich jedoch nur in nährstoff- und kalkarmen Gewässern dauerhaft gegenüber anderen Arten durchsetzen.

Die in Sachsen vom Aussterben bedrohte Krebsschere besiedelt nur ständig wasserführende Gewässer, da die Pflanze und ihre Vermehrungsorgane bei einer Austrocknung des Standortes absterben.

Krebsschere (Stratiotes aloides)

Die Rosmarinheide kommt auf Moorbulten in Wollgras-Beständen in Versumpfungsmooren und auf Rabatten am Rande der Verlandungszonen vor.

Rundblättriger Sonnentau (Drosera rotundifolia)

Rosmarinheide (Andromeda polifolia)

Rundblättriger und Mittlere Sonnentau sind in Sachsen als stark gefährdet eingestuft und kommen zerstreut in den von Schmalblättrigem Wollgras dominierten, nicht zu nassen Verlandungsbereichen vor. Sie besiedeln nährstoffarme Torfböden, anmoorige Torf- und Mineralböden und dauernd feuchten Sand, wobei der Rundblättrige Sonnentau auch in Torfmoospolstern wachsen kann.

Pflanzen der Waldlebensräume

In grundwasserbeeinflussten Bereichen, an Teichrändern, in Verlandungs- und Versumpfungsflächen wachsen Erlenbruch-, Sumpf- und Moorwälder, unter anderem mit Wasserschwertlilie und Sumpfporst.

Wasserschwertlilie (Iris pseudacorus)

Oberspreer Teichgebiet

Als Besonderheit unter den Erlenbruchwäldern ist der in Sachsen stark gefährdete Wasserfeder-Erlenbruch zu nennen, der häufig bis weit in den Sommer überstaut ist. Neben Horsten der Steifen Segge und im Frühjahr teils großflächig blühenden Wasserhahnenfußbeständen sind Wasserfeder und Südlicher Wasserschlauch typische Arten.

Wasserhahnenfuß (Ranunculus aquatilis)

Der Königsfarn siedelt auf meist sauren, staunassen und kalkarmen Torfböden sowie humosen Sanden in luftfeuchten und wintermilden Gebieten.

Königsfarn (Osmunda regalis)

Die Kiefernwälder im Gebiet treten einerseits als Zwergstrauch-Kiefernwald mit Preiselbeere und Heidekraut auf ärmeren Standorten wie Binnendünen auf, andererseits auch als Pfeifengras-Kiefernwald in wechselfeuchten Geländesenken mit Pfeifengras als dominierender Bodenvegetation und Sumpfporst.

Sumpfporst (Ledum palustre)

Fauna im Teichgebiet

Das Gebiet des Naturschutzgroßprojektes, vor allem das Kerngebiet, zählt zu den bedeutendsten faunistischen Schutzgebieten in Ostsachsen. Insbesondere aus ornithologischer Sicht ist es von landesweit herausragender Bedeutung. Unter den insgesamt mehr als 240 festgestellten Vogelarten - darunter über 130 Brutvogelarten - sind zahlreiche bundes- und landesweit geschützte Arten bzw. Arten mit europäischem Schutzstatus vertreten. Hierzu zählen insbesondere Arten der Feuchtgebiete, wie Rohr- und Zwergdommel, Drossel- und Schilfrohrsänger, Bekassine sowie Bewohner der Trocken- und Ackergebiete, wie Ortolan, Wendehals und Grauammer.

Ganzjährig können Wasservögel wie Graugänse, Haubentaucher und mehrere Entenarten in großer Zahl beobachtet werden.

Die europaweite Bedeutung des Gebietes für den Amphibienschutz belegen die Vorkommen von Knoblauchkröte, Laubfrosch, Moorfrosch, Kammmolch und Rotbauchunke als Arten der Anhänge II und IV der FFH-Richtlinie.

Graugänse (Anser anser)

Die zahlreichen Gewässern des Kerngebietes beherbergen mindestens 24 Fischarten, 19 davon sind autochton. Besonders hervorzuheben ist das Vorkommen der in Sachsen vom Aussterben bedrohten Arten Bitterling, Schlammpeitzger, Steinbeißer und Quappe, die drei erstgenannten stehen auch im Anhang II der FFH-Richtline.

Bitterling (Rhodeus amarus)

Darüber hinaus ist eine überaus artenreiche Insektenfauna kennzeichnend für das Gebiet des Naturschutzgroßprojektes. Als Arten von gesamteuropäischem Interesse sind hierbei der Eremit aus der Gruppe der alt- und totholzbewohnenden (xylobionten) Käfer, der Schmalbindige Breitflügel-Tauchkäfer aus der Gruppe der Wasserkäfer sowie der Große Feuerfalter aus der Gruppe der Tagfalter hervorzuheben. Von den insgesamt sechs Kriechtierarten, die nachgewiesen werden konnten, sind Kreuzotter und Schlingnatter in Sachsen als stark gefährdet eingestuft, Ringelnatter und Zauneidechse als gefährdet.

Die eng an Gewässer gebundene Ringelnatter erreicht in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft eine hohe Verbreitungsdichte.

Ringelnatter (Natrix natrix)

Tierarten der Grünland- und Offenlandlebensräume

Die strukturreicheren Feuchtwiesen sind Brut- und Nahrungshabitat von Kranich, Bekassine, Kiebitz und Braunkehlchen.

Der Kranich hat die Menschen schon immer fasziniert und galt als Glücksvogel. Besonders spektakulär sind die Balztänze im Frühjahr, allerdings findet dieser sogenannte „Kranichtanz“ in abgeschwächter Form auch zu anderen Zeiten im Jahr statt. Durch intensive Schutzmaßnahmen haben sich die Kranichbestände in Deutschland deutlich erhöht.

Kranich (Grus grus)

Der Große Feuerfalter besiedelt Feucht- und Nasswiesen, ist aber auch in Seggenriedern und an Grabenrändern zu finden. Von großer Bedeutung für die erfolgreiche Fortpflanzung ist die Nähe zu Futterpflanzen, Überwinterungshabitaten für die Raupen sowie nektarspendenden Pflanzen für die Imagines.

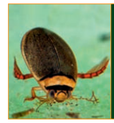
Großer Feuerfalter (Lycaena dispar)

Tierarten der Gewässerlebensräume und Verlandungszonen

Der 30 Zentimeter große Schlammpeitzger ist ein versteckt lebender, nachtaktiver Bodenfisch, der kleine Fließgewässer mit sandigem Grund oder Teiche mit schlammigem Boden bewohnt und in Sachsen vom Aussterben bedroht und bundesweit stark gefährdet ist.

Schlammpeitzger (Misgurnus fossilis)

In schwach bis mäßig nährstoffreichen, flachen Standgewässern mit pflanzenreichen Uferzonen und ausgeprägter Unterwasser- und Schwimmblattvegetation lebt der Schmalbindige Breitflügel-Tauchkäfer. Kennzeichen sind die breite, gelbe Bindenzeichnung am Halsschild und die sehr helle Unterseite. Larve und Käfer leben räuberisch und kommen nur zum Luftholen an die Wasseroberfläche.



Schmalbindiger Breitflügel-Tauchkäfer (Graphoderus bilineatus)

Moorfrosch (Rana arvalis)

Rotbauchunke (Bombina bombina)

Der maximal sieben Zentimeter große Moorfrosch ist oberseits hell- bis dunkelbraun gefärbt. Zur Laichzeit können die Männchen aber eine intensive Blaufärbung entwickeln.

Die europaweit gefährdete Rotbauchunke hat im Gebiet mehrere individuenstarke Vorkommen. Bevorzugte Laichgewässer sind pflanzenreiche Kleingewässer, aber auch größere Gewässer mit vegetationsreichen, gut besonnten, Flachwasserzonen und schlammigem Untergrund.

Eisvogel (Alcedo atthis)

Den etwa spatzengroßen Eisvogel findet man an stehenden bis langsam fließenden, klaren Gewässern mit ausreichend Ansitzwarten und einem reichen Angebot an Kleinfischen. Er brütet in meist selbst gegrabenen Brutröhren in steilen Lehm- oder Sandwänden an Uferböschungen.

Neben dem häufig im Gebiet vorkommenden Fischotter ist seit einigen Jahren auch der Biber wiederholt im östlichen Teil des Gebietes nachgewiesen worden, beides Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie. Als größtes europäisches Nagetier siedelt der Biber an stehenden bis langsam fließenden Gewässern, wobei vegetationsreiche Ufer mit einem dichten Gehölzsaum aus Weichhölzern bevorzugt werden. Hier lebt er in unterirdischen, vom Wasser aus zugänglichen Bauen oder selbst errichteten Burgen.

Fischotter (Lutra lutra)

Biber (Castor fiber)

Tierarten der Waldlebensräume

Mit ungefähr neun Zentimeter Größe ist der in Anhang II der FFH-Richtlinie gelistete Hirschkäfer der größte Käfer Mitteleuropas. Namensgebend sind die in Geweihform ausgebildeten langen Oberkiefer des Männchens. Die ersten fünf bis acht Jahre verbringt er als Larve und ernährt sich von morschem, pilzbefallenem, feuchtem Holz, welches dabei zu Mulm abgebaut wird. Als Käfer lebt er nur wenige Wochen.

Hirschkäfer (Lucanus cervus)

Das Kerngebiet wird von mehreren Fledermausarten genutzt, da hier Quartiermöglichkeiten und unterschiedlich strukturierte Jagdhabitate nah beieinander liegen. Charakteristisch sind Waldfledermäuse, Baumhöhlen bewohnende Arten wie Großer Abendsegler, Wasserfledermaus und Große Bartfledermaus. Während die direkt über der Wasseroberfläche jagende Wasserfledermaus und der in größerer Höhe fliegende Große Abendsegler vorrangig die Teiche als Jagdhabitat aufsuchen, jagt die Große Bartfledermaus bevorzugt in Laubbaumbeständen, auf Teichdämmen und Waldwegen. Außerdem nutzen auch Fledermausarten, deren Quartiere in nahe gelegenen Siedlungen liegen, das Gebiet zur Jagd.

Großer Abendsegler (Nyctalus noctula)